

1. Samuel 24, 1-20

(4. Sonntag nach Trinitatis 2024 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Eifersucht ist nichts Schönes. Eifersucht ist auch nichts Gutes, sondern schädlich. Die Eifersucht schadet zunächst dem Eifersüchtigen selbst, denn dieser leidet unter seiner ihn ermüdenden Eifersucht. Sie schadet aber auch jenen, die (oft ganz unschuldig) Opfer der Eifersucht sind. Zurecht wird in der deutschen Sprache die Eifersucht eine „Sucht“ genannt, denn sie „siecht“ in der Seele dahin. Das englische Wort „sick“ für Krankheit ist mit dem deutschen „Siechen“ bzw. „Sucht“ verwandt. Auch das deutsche Wort „Sucht“ bedeutete früher wie das englische „Sick“ Krankheit. Man sprach von Gelbsucht, Fettsucht, Fallsucht, Schwindsucht, Magersucht oder Wassersucht. Heute spricht man von der Alkoholsucht oder der Drogensucht. Auch die Eifersucht ist eine Art Krankheit. Sie ist eine emotionale Erkrankung, die oft zwischen Personen entsteht, die sich nahe sind. Umso unerträglicher ist sie.

„Eifersucht ist Eiter in den Gebeinen“ heißt es in den Sprüchen Salomos. (Spr. 14, 30) Sie ist aber nicht nur Eiter in den Gebeinen, sondern auch in der Seele. Sie ist gleichsam eine Infektion der Gedanken und der Gefühle, die sich in des Menschen Seele hineinfrißt und sich dort in einen Abszess der Bosheit ausarten kann. Die Bosheit äußert sich dann von stiller Schadenfreude bis hin zu ablehnender Bekämpfung des Anderen. Eifersucht macht blind und ist in der Blindheit zum Äußersten bereit. *„Eifersucht erweckt den Grimm des Mannes, und er schont nicht am Tage der Rache und achtet kein Sühnegeld und nimmt nichts an, wenn du auch viel schenken wolltest.“* (Spr. 6, 34f) Verständlicherweise gehört die Eifersucht darum zu den von Paulus im Galaterbrief aufgezählten Werken des Fleisches. (Vgl. Gal. 5, 20)

Besonders bekannt ist uns die Eifersucht der Söhne Jakobs gegen ihren jüngeren Bruder Joseph. Die älteren Brüder konnten es nicht ertragen, wie ihr Vater Jakob den jüngeren Bruder Joseph besonders liebevoll behandelte. Das erweckte in ihnen den zum Himmel stinkenden Eiter der Eifersucht. Diese eiternde Sucht gegen den jungen Bruder kochte dermaßen in deren Herzen und Sinnen, dass sie zum Äußersten bereit waren: Sie verkauften ihren jüngeren Bruder Joseph an ismaelitische Sklavenhändler.

Ähnlich bekannt wie die Eifersucht der Jakobssöhne ist die Eifersucht des Königs Saul. Eigentlich hätte Saul, der erste König Israels, allen Grund gehabt, zufrieden zu sein, wurde er doch von GOTT zum König Israels auserkoren. Und noch einmal eigentlich hätte Saul alle Ursache gehabt, seinen jungen Untertan David zu loben und ihn zu fördern, denn er war ein ergebener Bürger. Doch Saul konnte es nicht ausstehen, dass der junge, hergelaufene Hirte David mehr Popularität als er, der König, genoß. Weil die Frauen Israels den jungen Goliathbezwinger mehr lobten als ihn, wurde Saul eifersüchtig. Samuel berichtet: *„Es begab sich aber, als David zurückkam vom Sieg über die Philister, dass die Frauen aus allen Städten Israels herausgingen mit Gesang und Reigen dem König Saul entgegen unter Jauchzen, mit Pauken und mit Zimbeln. Und die Frauen sangen im Reigen und sprachen: Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend. Da ergrimte Saul sehr und das Wort missfiel ihm und er sprach: Sie haben David zehntausend gegeben und mir tausend; ihm wird noch das Königtum zufallen. Und Saul sah David scheel an von dem Tage an und hinfort. Am andern Tage kam der böse Geist von GOTT über Saul und er geriet in Raserei in seinem Hause; David aber spielte auf den Saiten mit seiner Hand, wie er täglich zu tun pflegte. Und Saul hatte einen Speiß in der Hand und zückte den Speiß und dachte: Ich will David an die Wand speißen. David aber wich ihm zweimal aus.“* (1. Sam. 18, 6-11) Wollten die älteren Jakobssöhne

ihren Bruder Joseph per Sklavenhandel loswerden, so wollte Saul den jungen David kurzum durch Mord loswerden.

Als man eines Tages dem eifersüchtigen Saul durchstach, dass David sich in den Steinbockfelsen südwestlich vom Toten Meer auffhielt, machte er sich sofort mit 3000 auserlesenen Männern auf den Weg, um seiner Mordlust genüge zu tun. Dort in den Bergfelsen angekommen, geschah aber etwas recht Merkwürdiges. Der Streß seiner Eifersucht hatte Saul auf den Magen geschlagen, sodass er in einer Höhle, in der er sich unbeobachtet fühlte, etwas Natürliches verrichtete. In unserer Lutherbibel heißt es, treu nach dem hebräischen Urtext: *„Dort war eine Höhle und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken.“* Das ist eine äußerst vornehme Formulierung. In einer Randnotiz der Bibelausgabe von 1545 kommentierte Martin Luther diesen Vers mit den Worten: *„«Seine Füße decken»: So züchtig ist die heilige Schrift, dass sie Füße decken heisst, auf das heimlich Gemach gehen.“* In anderen deutschen Bibelübersetzungen lautet dieser Vers verständlicher: Saul begab sich in die Höhle *„um seine Notdurft zu verrichten.“* (Hermann Menge, Jerusalemer Bibel) Wir sehen: Gottes Wort ist sehr menschlich geschrieben und berücksichtigt die Wirklichkeit ihres Daseins. Nach seiner Erleichterung hatte sich Saul dermaßen wohl gefühlt, dass er in der Höhle einschlieft.

Und das sollte Folgen haben, denn der tief schlafende Saul war nicht allein in der Höhle. In unserm Text lesen wir: *„David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle.“* (V. 4b) Mit anderen Worten: Gott präsentierte David den eifersüchtigen Saul auf dem Tablett. David konnte nach Belieben über Sauls Leben verfügen. Doch er verhielt sich als ein Kind Gottes und respektierte seinen König, *„denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von*

Gott angeordnet.“ (Röm. 13, 1) Dieses Pauluswort galt auch schon in alttestamentlichen Zeiten. Nicht nur dachte David nicht daran, Saul zu beseitigen, sondern er beschützte ihn sogar. Als seine Männer ihn überreden wollten, Saul unschädlich zu machen, *„sprach er zu seinen Männern: Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN. Und David wies seine Männer von sich mit harten Worten und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen.“* (V. 7f) Doch etwas erlaubte sich David. Er schnitt dem tief schlafenden König zum Beweis seiner Königstreue den Rockzipfel ab. Saul sollte sehen, dass David ihn hätte töten können, ihn aber verschonte. Und David konfrontierte Saul mit der Wirklichkeit: *„Warum hörst du auf das Geschwätz der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück? (...) Ich habe mich nicht an dir versündigt.“* (V. 10+12)

An Saul erkennen wir, wie eine Kleinigkeit Böses auslösen kann, zumal wenn man sich von der Eifersucht treiben lässt, anstatt sie zu dämpfen und zu ersticken. Dass Saul über die dem Hirtenjungen David geltenden Zurufe jubelnder Frauen im ersten Moment etwas gekränkt war, ist zwar ein Ausdruck der Sünde, aber noch gerade im Bereich des Menschlich-Verständlichen. So ist nunmal der sündige Mensch gestrickt. Der König von England wäre wohl auch verärgert, wenn die Londoner Volksmenge ihn am Nationalfeiertag zugunsten eines hergelaufenen Hirten links liegen ließ. Wir alle kennen Situationen, in denen man sich peinlichst übergangen oder erniedrigt fühlt. Schnell entstehen dann Rivalitäten und Eifersucht.

Die Eifersuchtskrankheit ist eine Folge der Sündenkrankheit. Die Sündenkrankheit ist eine seit Adams Fall anhaltende tödliche Pandemie. Ausnahmslos alle Menschen sind davon betroffen. Darum müssen auch alle Menschen sterben, denn *„wer sündigt, der soll sterben.“* (Hes. 18, 20) Bei ernster Krankheit begibt man

sich zum Arzt. Bei der allerernsten Krankheit, der tödlichen Sündenkrankheit, ist der beste Arzt nötig. Und diesen Arzt gibt es, denn GOtt spricht: „*Ich bin der HErr, dein Arzt.*“ (2. Mo. 15, 26) GOtt wurde Mensch, um uns Sünder von der Sündenkrankheit zu retten und uns durch den Glauben das neue, ewige Leben zu schenken. In CHristus sind wir von den ewig-verderblichen Folgen der Sündenkrankheit befreit.

„Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben; Christus, für uns gestorben, der hat das Heil erworben.

Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl dient wider alles Unheil; der HEilig GEist im Glauben lehrt uns darauf vertrauen.“

Durch Ihn ist uns vergeben die Sünd, geschenkt das Leben. Im Himmel solln wir haben, o GOtt, wie große Gaben!“ (ELKG² 603, 4-6)

GOttes Wort befähigt uns, unserm neuen Menschen mehr Raum im Herzen zu geben und unsern alten Adam mit seinen bösen Lüsten zu bändigen. Darum sollen wir auch kräftig Gebrauch machen von GOttes Wort, das den neuen Menschen in uns stärkt und uns zu einem gottfreundlichen Leben befähigt. So manch ein Kampf in Familien, Gemeinden und Kirchen hätte vermieden werden können, wenn man sich mehr unter GOttes Wort gebeugt hätte und so dem neuen Menschen mehr Raum gegeben worden wäre. Dann wären Gekränkte nicht zu Eifersüchtigen, und Eifersüchtige zu Streitsüchtigen geworden, denen persönliche Genugtuung wichtiger als die Versöhnung und die Nächstenliebe war. Wer in seinem kranken eigensinnigen Stolz verletzt ist, muss zum Arzt, zum Seelenarzt, zum Seelsorger, zum Arzt JESus CHristus, um durch die heilende und stärkende Kraft des Wortes GOttes zur Buße zu genesen und zurück zu einem gesunden Leben in der Nachfolge JESu findet.

GOTTes Wort gibt uns in jeder Lage die Kraft, unsere Emotionen unter Kontrolle zu halten. Sich unter Kontrolle halten, ist freilich nicht immer leicht, denn es ist ein Kampf gegen das eigene sündige Ich. Saul hatte diesen Kampf verloren. Im Zeichen des Kreuzes Golgathas werden wir aber diesen Kampf gewinnen, denn CHristus kämpft mit uns. CHristus kämpft für uns. Und CHristus schenkt uns den Sieg, wie er diesen auch David geschenkt hat, und zwar auf zweierlei Weise. Er verhalf ihm zum Sieg über Saul, indem er Saul den Zipfel vom Rock abtrennte und seine Macht demonstrierte. Der HERR verhalf aber David auch zum Sieg über das eigene Fleisch, das sich sicherlich gerne an Saul gerächt hätte und ihn im Sinne der mitstreitenden Männer getötet hätte.

„Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn mit Frieden seinen Weg gehen?“ (V. 20) So fragte Saul, erstaunt über Davids Frömmigkeit und Nächstenliebe. Die am eigenen Leib erfahrene Liebe Davids war für den eifersüchtigen Saul wie eine wohltuende Salbe für seine wunde Seele. *„Und Saul erhob seine Stimme und weinte und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen. Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hände gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast.“* (V. 17ff) So war Davids Nächstenliebe ein segensreiches Zeugnis seines Glaubens an den gnädigen GOTT.

Gelebte Frömmigkeit und Nächstenliebe sind das missionarische Aushängeschild des christlichen Glaubens und der Kirche JESu CHristi. Sie verleihen dem christlichen Glaubenszeugnis Glaubwürdigkeit. Im 2. Jahrhundert berichtete Kirchenvater Tertullian, wie die zeitgenössischen heidnischen Bürger des damaligen Römischen Reichs von der fürsorgenden Liebe der Christen beeindruckt und angetan waren, aber auch wie die Christen damals plötzlich Opfer von schrecklichen Verfolgungen wurden und sie dennoch ihren Verfolgern vergaben. Eifersucht wird auch damals unter den römischen Heiden eine Rolle

gespielt haben, denn anders als die römischen Heiden lebten die Christen nicht in ständiger Angst vor den Göttern sondern im Frieden GOTTes, der Mensch wurde, um sie mit sich zu versöhnen und sie mit dem ewigen Leben zu beglücken. Dieser Glaube und die Botschaft, auf der der Glaube gegründet ist, veränderten die alte Welt.

Vor zwei Wochen gingen meine Frau und ich südlich von Lyon am Rande des Rhoneflusses durch die Gassen einer Stadt dieser ehemaligen römischen Welt. Erst standen wir vor dem intakten 2000-jährigen Tempel des Augustus und der Livia in Vienne, dann betraten wir auf der anderen Rhoneseite die Überreste eines römischen Ortes. Da dachte ich an die standhaften Christen, die dort vor 1800 Jahren gelebt haben, Handel trieben, ihre Steuern bezahlten, friedlich mit ihren Mitbürgern lebten, bis sie dann in Lyon und Vienne um ihres Glaubens willen grausam verfolgt und umgebracht wurden. Unter den Märtyrern befand sich eine junge Christin namens Blandina. Sie wurde gekreuzigt und am Kreuz lebendigen Leibes Löwen zum Fraß dargereicht. Die Heiden jauchzten und verbrannten die Leichen der Märtyrer. Deren Asche warfen sie in die Rhone und riefen spottend der Asche hinterher: *„Wir wollen sehen, ob sie wieder auferstehen!“* –

Ja, sie werden auferstehen. Wer mit CHristus lebt und stirbt, der wird auch mit dem Sieger von Ostern am Jüngsten Tage auferstehen. Dann wird der himmlische VAter den Seinen um CHristi willen vergelten, was sie geglaubt haben und ihnen zurufen: *„Ei du frommer und getreuer Knecht; (...) gehe ein zu deines HErrn Freude!“* (Matth. 25, 23) Auch wir werden dann mitauferstehen, denn unser Leben steht auf dem festen Grund JESus CHristus, dem Retter von Sünde und Tod und dem Garanten unserer Auferstehung. Mit dem Glauben halten wir uns an Ihm fest bis wir drüben im ewigen Schauen angekommen sein werden.

„Ich hang und bleib auch hangen an CHristus als ein Glied;
wo mein Haupt durch ist gangen, da nimmt Er mich auch mit.
Er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not,
Er reißet durch die Höll, ich bin stets sein Gesell.

ER dringt zum Saal der Ehren, ich folg Ihm immer nach
und darf mich gar nicht kehren an einzig Ungemach.
Es tobe, was da kann, mein Haupt nimmt sich mein an,
mein Heiland ist mein Schild, der alles Toben stillt.

ER bringt mich an die Pforten, die in den Himmel führt,
daran mit güldnen Worten der Reim gelesen wird:
»Wer dort wird mit verhöhnt, wird hier auch mit gekrönt;
wer dort mit sterben geht, wird hier auch mit erhöht.«

(ELKG² 453, 7-9)

Amen.

Pfr. Marc Haessig